

# Dörfer im Dialog

Treffen der Dörfer im Landkreis Göttingen

Donnerstag, 25. Oktober 2018 - 18:00 – 21:00 Uhr

Ort: Kooperative Gesamtschule Gieboldehausen, Laurentiusstr. 5-7 in 37434 Gieboldehausen

## Hintergrund

Anfang 2012 startete im Landkreis Göttingen ein Dialogprozess mit vielen engagierten Menschen aus den Dörfern der LEADER-Region Göttinger Land. Es folgte eine erste große Veranstaltung mit dem Titel „Dörfer-im-Dialog“, in der sich rund 120 Teilnehmer in Arbeitsgruppen zu den Themen Mobilität, Nahversorgung, Energie, Vereine und soziales Leben ausgetauscht haben. Als Partner organisierten die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), das Demografiemanagement im Landkreis Göttingen und das LEADER Regionalmanagement Göttinger Land Ende 2013 eine weitere Veranstaltung zum Thema „Neue Mobilität“. Wir möchten die Tradition nun wieder aufnehmen und Akteure aus dem gesamten neuen Landkreis Göttingen zum Dialog einladen.

## Teilnehmerkreis

Aktive und engagierte Menschen aus den Dörfern, Ortsbürgermeister\*innen bzw. Ortsvorsteher\*innen, Bürgermeister\*innen und Interessierte

## Ziel

Wir möchten den Erfahrungsaustausch zwischen den Dörfern im fusionierten Landkreis ermöglichen und von den Akteuren\*innen erfahren, „wo sie der Schuh drückt“: Wo brauchen Sie Unterstützung und in welcher Form? Gleichzeitig stehen Ihnen Ansprechpartner aus dem Landkreis zur Verfügung und informieren zu speziellen Fragen in den Dörfern.

## Agenda

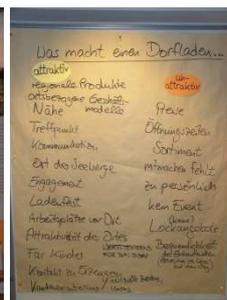
- Imbiss, Begrüßung und Kennenlernen
- Einführung in die Workshops
- Acht Workshops (Themen siehe Rückseite)
- Auswertung der einzelnen Themenbereiche und Ausblick

## Veranstalter

LEADER Göttinger Land; LEADER Osterode am Harz; Landkreis Göttingen, Referat Demografie und Sozialplanung; HAWK - Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst

## Partner

LEB – Ländliche Erwachsenenbildung; Freie Altenarbeit Göttingen e.V.



### Workshopthemen

- A. Wie reden wir miteinander?**  
Kommunikation im Dorf
- B. Wo treffen wir uns?**  
Neue und alte Treffpunkte im Dorf
- C. Dorfkultur – Kultur im Dorf**  
Kirmes und Jazzfest: die Vielfalt dörflicher Angebote
- D. Das Pferd als neue Milchkuh?**  
Nachnutzung von Resthöfen
- E. Alt werden im Dorf**  
Was schafft eine gute Lebensqualität im Alter?
- F. Jung sein im Dorf**  
Was gehört zum coolen Dorf?
- G. Den Dörfern eine Stimme geben**  
Wie können die Anliegen der Dörfer stärker in die Politik eingebracht werden?
- H. Wie sieht Dein Dorf der Zukunft aus?**  
Offener Gedankenaustausch

### Moderation

- Swantje Eigner-Thiel (HAWK),  
Rüdiger Mautz (SOFI), Jascha Jennrich (LEB)
- Frank Uhlenhaut (LEADER OHA),  
Beate Böcker (LK Gö)
- Ulrich Harteisen (HAWK), Matthias Heintz  
(Kulturverein Rittmarshausen)
- Tanja Klein (Büro KoKo), Andrea Brückner (LK Gö)  
Volker Grothey (Landwirtschaftskammer Nds.)
- Ulrike Stahmann, Tanja Heiligenstadt (LK Gö),  
Hartmut Wolter (FAG)
- Katja Neumann, Helga Steininger (LK Gö)
- Hartmut Berndt (LEADER Göttinger Land)
- Regina Meyer, Sarah Schneider, Sara Ahlborn (LK Gö)

**Anmeldung** Bitte melden Sie sich mit dem beigefügten Anmeldebogen bis zum **10.10.2018** an.

**Anreisehilfe** Am Ortseingang Gieboldehausen (aus Richtung Göttingen kommend) dem Hinweisschild „Schulzentrum“ folgen und rechts halten. Vor der Volksbank links abbiegen und der Straße folgen. Sie kommen direkt auf das Schulzentrum zu, die Einfahrt befindet sich links.



## Auswertung – Ergebnisse der Veranstaltung „Dörfer im Dialog“ am 25.10.2018

Workshop	Thema	Moderatoren	Ergebnis (Kurzzusammenfassung)	Anlagen (Link)
A.	<b>Wie reden wir miteinander? – Kommunikation im Dorf</b>	Swantje Eigner Thiel (HAWK), Rüdiger Mautz (SOFI), Jascha Jennrich (LEB)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die zunehmende Parzellierung der Dorfgemeinschaft bietet mehrere Anlaufpunkte für Kontaktsuchende und kann durch gezielte Kommunikation in Teilen überwunden werden.</li> <li>- Durch die Parzellierung wird die Informationsweitergabe schwieriger. Es müssen also verschiedene Kanäle – je nach Gruppe – bedient werden. Dies kann beispielsweise digital und per schriftlicher Handreichung geschehen.</li> <li>- Das Wegfallen kommerzieller Treffpunkte (z.B. Laden oder Gastwirtschaft) sollte durch ehrenamtlich geschaffene Treffpunkte (Dorfflohmarkt, Suppenküche, etc.) ersetzt werden, um so Möglichkeiten für Kommunikation zu schaffen.</li> </ul>	<a href="#">Übersicht</a>
B.	<b>Wo treffen wir uns? – Neue und alte Treffpunkte im Dorf</b>	Frank Uhlenhaut (LEADER OHA), Beate Böcker (LK Gö)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es braucht <b>öffentliche „Versammlungsstätten“</b>, die einen Austausch (Ideenaustausch) ermöglichen und für alle zugänglich sind!</li> <li>- Die Initiative dazu muss von der <b>Dorfgemeinschaft</b> ausgehen, ansonsten haben die Projekte in der Regel keine Nachhaltigkeit!</li> <li>- Es wäre für die Ehrenamtliche sehr hilfreich, wenn ein <b>Kümmerer beim LK Gö</b> die benötigten Personen/Ämter zusammenbringt!</li> </ul>	<a href="#">Übersicht</a>



E.	<b>Alt werden im Dorf – Was schafft eine gute Lebensqualität im Alter?</b>	Ulrike Stahmann, Tanja Heiligenstadt (LK Gö), Hartmut Wolter (FAG)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gut versorgt generationenübergreifend so lange wie möglich zu Hause in den eigenen vier Wänden alt zu werden</li> <li>- so lange wie möglich mobil zu bleiben und dabei auf eine gute öffentliche Verkehrsanbindung zurückgreifen zu können</li> <li>- eine ausreichende und erreichbare hausärztliche und fachärztliche Versorgung in der Umgebung zu haben</li> </ul>	Übersicht <ul style="list-style-type: none"> <li>- <a href="#">Vorstellungen</a></li> <li>- <a href="#">Wünsche</a></li> </ul>
F.	<b>Jung sein im Dorf – Was gehört zum coolen Dorf?</b>	Katja Neumann (LK Gö), Sara Ahlborn (LK Gö)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beteiligung braucht Struktur</li> <li>- Gemeinschaft, Spaß, jugendgerecht</li> <li>- Jugendlichen Gehör geben</li> </ul>	Übersicht <ul style="list-style-type: none"> <li>- <a href="#">Positives und Probleme</a></li> <li>- <a href="#">Ratschläge</a></li> <li>- <a href="#">Die Stufen der Beteiligung</a></li> </ul>
G.	<b>Den Dörfern eine Stimme geben – Wie können die Anliegen der Dörfer stärker in die Politik eingebracht werden?</b>	Hartmut Berndt (LEADER Göttinger Land), Manuela Wolff (LK Gö)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Entscheidungsspielraum der lokalen Gremien (insb. Der Ortsräte) ist zu gering: zu kleines Budget, zu wenige Kompetenzen.</li> <li>- Die Anliegen der Dörfer müssen auf allen politischen Ebenen stärker berücksichtigt werden.</li> <li>- Die Teilnehmer begrüßen den Aufbau einer Dörferbewegung, die die Bedürfnisse der Menschen in den Dörfern artikuliert und Ihre Interessen vertritt.</li> </ul>	

H.	<b>Wie sieht dein Dorf der Zukunft aus? – Offener Gedankenaustausch</b>	Regina Meyer, Sarah Schreiber (LK Gö)	<p>„Mein Dorf der Zukunft“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- gewinnt durch Rückkehrer*innen (Bsp. „Boomerang“), Integration von Neubürger*innen und bestehende Netzwerke (Bspw. Kulturschmiede junger Menschen, die weggezogen sind, aber noch Veranstaltungen in ihrem Heimatdorf für Alle organisieren)</li> <li>- gewinnt durch Beteiligung an Engagement und bündelt es in einem Bürgerverein (Beispiel Bad Lauterberg)</li> <li>- ist barrierefrei für Alle (gehandicapte Menschen, zukünftig ältere Menschen/ heutige Babyboomer die später nicht mehr gut zu Fuß unterwegs sind)</li> <li>- nutzt Synergien und baut Kooperationen aus (Bsp. Pastor teilen, Kirche teilen/ umnutzen, gemeinsame Verwaltung von Vereinen = 1 angestellte Person für mehrere Vereine, Kulturbus)</li> <li>- ist nicht nur digital, sondern auch persönlich vernetzt</li> </ul>	<a href="#">Übersicht</a>
----	---	---------------------------------------	--	---------------------------

## Übersicht: Workshop A „Wie reden wir miteinander? – Kommunikation im Dorf“

### Von den TN wahrgenommene PROBLEME:

- kaum Begegnungsorte im Alltag (keine Läden, Kneipe im Ort) (2x)
- wenig Kommunikation, weil man sich nicht mehr „zufällig“ begegnet, es braucht Anlässe
- Desinteresse an Weiterentwicklung des Dorfes
- Desinteresse an Beteiligung
- Wer liest noch eine Tageszeitung / Gemeindeblatt?
- Es wird mehr übereinander als miteinander geredet
- Alteingesessene und Zugezogene sprechen wenig miteinander
- Hinweis: Dörfer sind nicht „leer“ tagsüber. Diese Sichtweise ist problematisch. Viele Frauen / Teilzeitbeschäftigte, alte Menschen und Kinder leben im Dorf. => Kommunikation ...
- Fehlende Zeit: Berufsalltag, Familienalltag
- Aushänge werden kaum gelesen
- wenig Zuhörer / Mitsprecher bei Ortschaftssitzungen
- Einige kommentieren digital (email usw.), andere sind hier abgehängt
- Jüngere Leute kommunizieren über Facebook – oft wird hier aber nicht über das Thema informiert
- Gemeinde oder OBM soll machen
- Parzellierung z.T. scharf abgegrenzt
- Die ältere Bevölkerung hat Probleme, Jugendliche und ihre Wünsche zu akzeptieren
- Toleranz, Entgegenkommen, Jugend zu unterstützen, fällt schwer
- Vielfach Angst vor Veränderungen, deshalb bloß nichts Neues
- Neubaugebiet und Ortskern haben wenig Begegnungsräume
- Veranstaltungen werden meist von denselben Leuten besucht
- Versammlungen / Veranstaltungen: nur Mitglieder / Gäste
- Probleme zur Vermittlung von Gesprächen: Grüppchenbildung Jung/jung, alt/alt, Eingeborene/Neue, kein Auge zu Auge. Interessengruppen: Viehzüchter, Handballer, Feuerwehr
- Information / Kommunikation kann nicht ALLE erreichen!
- Alle Vereine, Kirchen arbeiten nur für sich.
- Viele kennen sich nicht (mehr) untereinander durch keine (wenig) Kommunikation.

### Von den TN angeführte LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN:

- Treffpunkte gestalten, DHG
- alle Termine / Einladungen als Postwurf in jeden (betroffenen) Haushalt
- „Dorfnachrichten“ als Publikation des Ortsrats (2x)
- etablierte Strukturen sollten sich dem Oberdorf öffnen
- Dorftreffen: Sommerfest, Weihnachtsmarkt anbieten
- Dorfkalender mit wichtigen Terminen als Printprodukt
- eigener Drucker für Printprodukte
- kleine Mitmachprojekte offen für neue Leute (Adventsmarkt, Markt)
- Bürgertreff, Gemeindegaststätte
- persönliche Ansprache
- Dorfmoderation: Interessierte miteinander und z.B. mit Vereinen vernetzen
- einfaches Hilfsmittel z.B. WhatsApp / E-Mail
- „An die Hand nehmen“ von Zugezogenen
- Kommunikationszugang durch: Kinder, Türöffnerpersonen, Engagement im Dorf, Veranstaltungen, Kirche
- Begrüßung Neubürger
- Dorfversammlungen => Projektgruppen
- Kontakte über Vereine
- Dorfinitiativen (Tanz in den Mai, Kirmes, Oktobermarkt, Spiel ohne Grenzen, Public Viewing, WM, Weihnachtsmarkt, Theater)
- Altersstruktur berücksichtigen: schriftlich vs. digital
- www. internetauftritt
- Aushang/Rundschreiben
- Kirchenglocken als Mitteilungsmedium (Sterbefälle, Geburten)
- Festausschuss
- Idee für Neuzugezogene: Patenschaften
- auf verschiedenen Kanälen kommunizieren
- Whats-App-Gruppe für junge Eltern

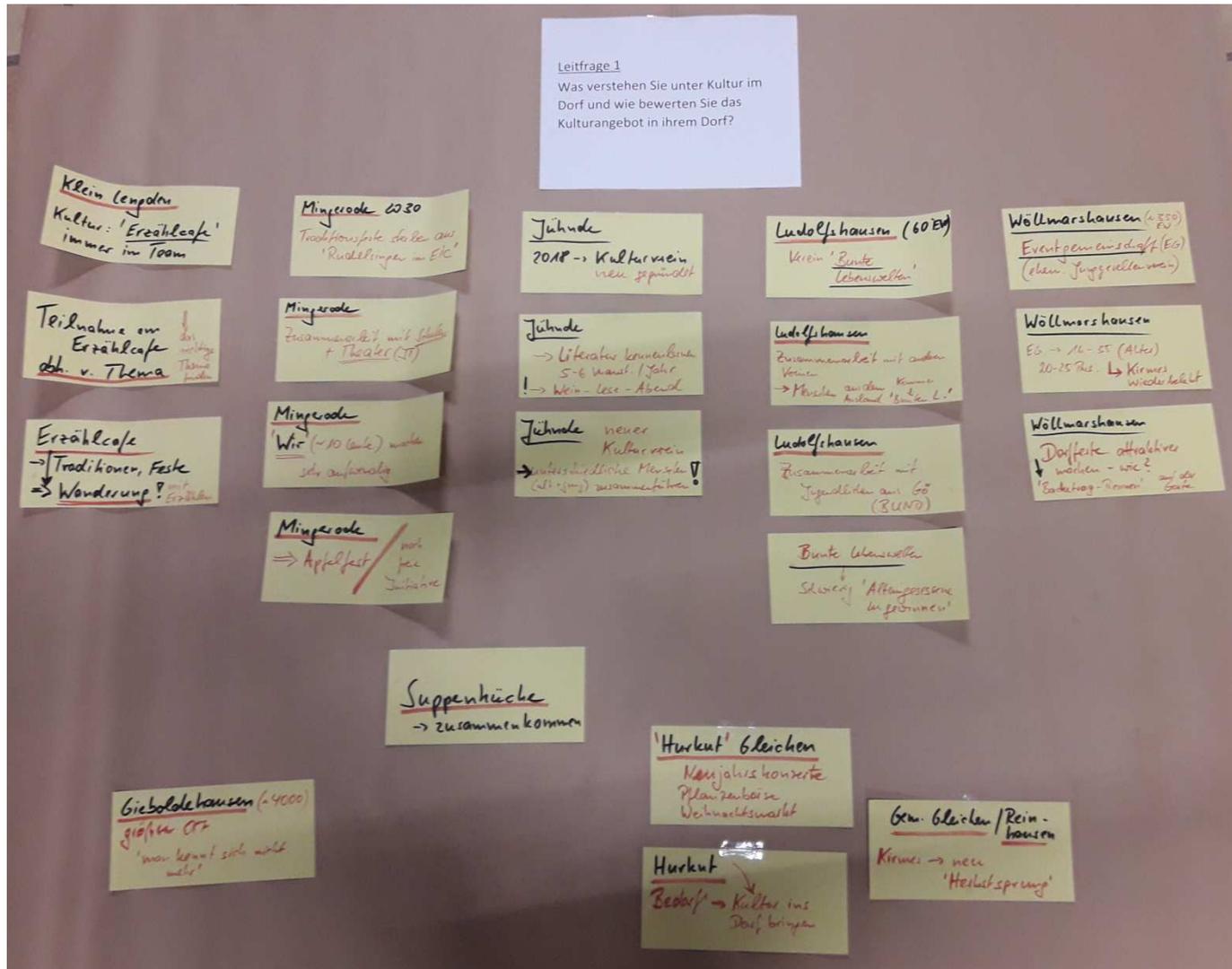
## Übersicht: Workshop B „Wo treffen wir uns? – Neue und alte Treffpunkte im Dorf“

Wo treffen wir uns?

Treffpunkte	wünschens- wert:	Ideen
Kneipe	offen für alle!	Kümmerer zentrale Ansprechperson für's Dorf im LK
DGH	neutraler Ort	Vernetzung/ + Austausch Projektförd. als Anschlag (z.B. LEADER)
'BUS'		LK hilft bei Vernetzung Zügpferd ist wichtig
Sommer- und Wintertreffpunkte		Liste mit Beispielen für gute Praxis Exkursionen organisieren
Bänke		

# Übersicht-Vielfalt: Workshop C „Dorfkultur – Kultur im Dorf – Kirmes und Jazzfest: die Vielfalt dörflicher Angebote“

Leitfrage 1: Was verstehen Sie unter Kultur im Dorf und wie bewerten Sie das Kulturangebot in Ihrem Dorf?



## Klein Lengden

- Kultur: „Erzählcafe“ immer im Team
- Teilnahme am Erzählcafe abhängig vom Thema -> das richtige Thema finden
- Erzählcafe: Traditionen, Feste, Wanderung mit Erzählen

## Mingerode (2030)

- Traditionsfeste sterben aus „Rudelsingen im EIC“
- Zusammenarbeit mit Schulen und Theater (JT)
- „Wir“ (10 Leute) machen – sehr aufwendig
- Apfelfest / noch freie Initiativen

## Jühnde

- 2018 -> Kulturverein (neu gegründet)
- Literatur kennenlernen; 5-6 Veranstaltungen / Jahr -> Wein-lese-Abend
- Neuer Kulturverein -> unterschiedliche Menschen (alt-jung) zusammenführen

## Ludolfshausen (60 Einwohner)

- Verein „Bunte Lebenswelten“ – schwierig „Alteingesessene zu gewinnen“
- Zusammenarbeit mit anderen Vereinen -> Menschen aus dem Ausland kommen
- Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus Göttingen (BUND)

## Wöllmarshausen (350 Einwohner)

- Eventgemeinschaft (EG) (ehem. Junggesellenverein)
- 20-25 Personen zwischen 16-35 Jahren -> Kirmes wiederbelebt
- Dorffeste attraktiver machen – wie? -> „Barketrog-Rennen“ – auf der Garte

## Gieboldehausen (4000 Einwohner)

- Größerer Ort -> man kennt sich nicht mehr

## Suppenküche: zusammenkommen

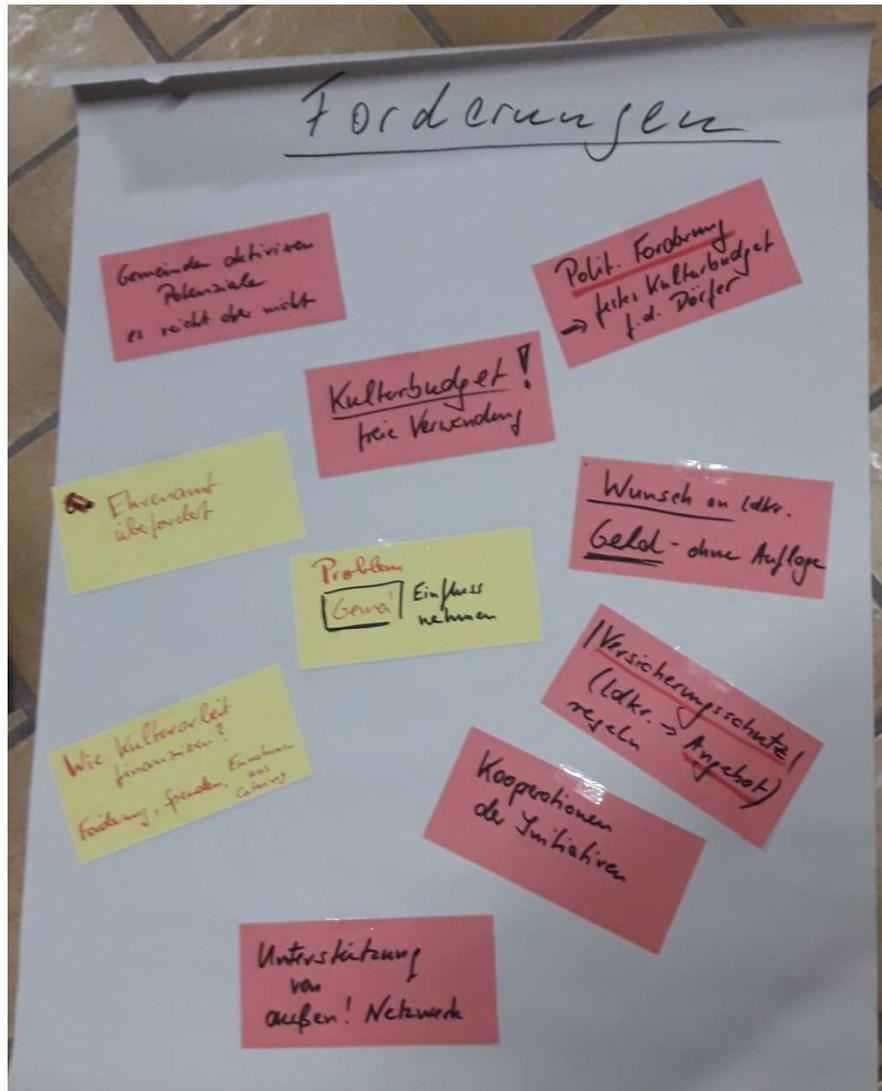
## „Hurkut“ Gleichen

- Neujahreskonzerte; Pflanzenbörse, Weihnachtsmarkt
- Bedarf an Kultur ins Dorf bringen

## Reinhausen – Gleichen

- Kirmes -> neu „Herbstsprung“

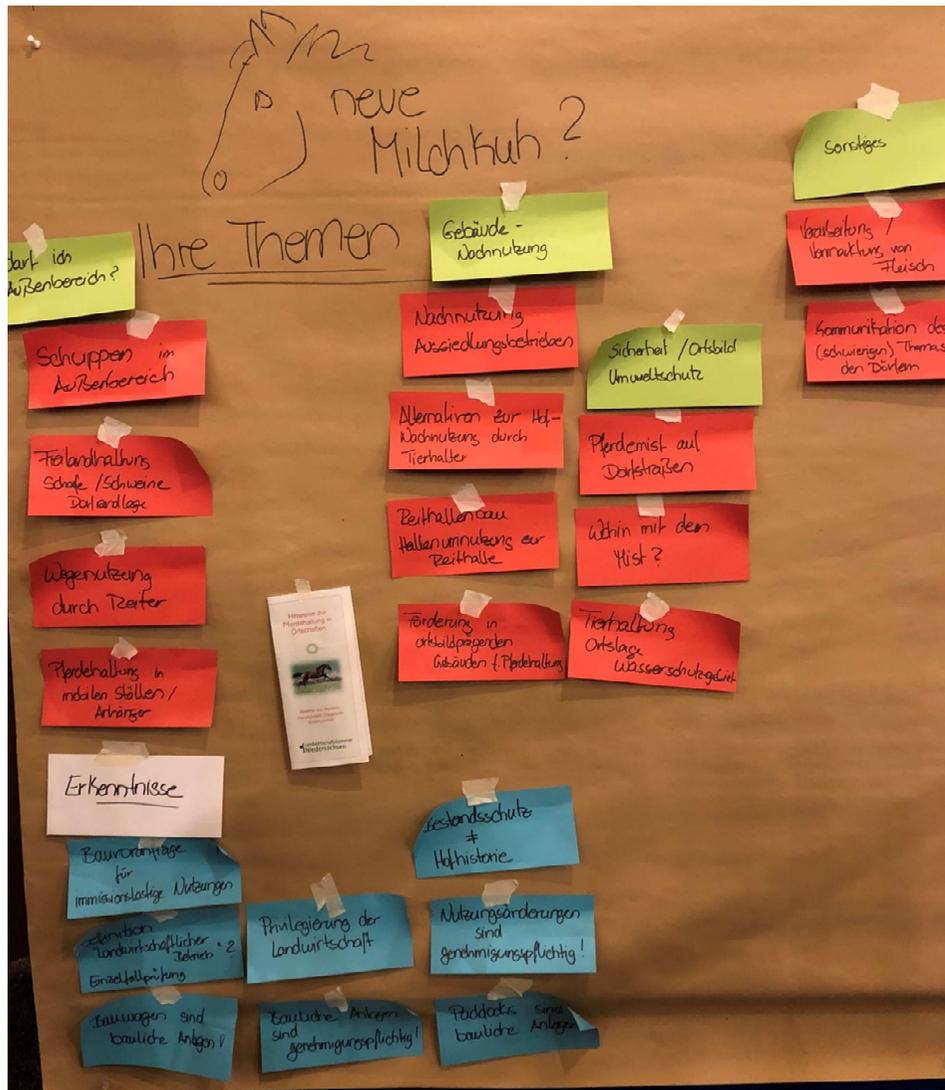
## Übersicht-Forderungen: Workshop C „Dorfkultur – Kultur im Dorf – Kirmes und Jazzfest: die Vielfalt dörflicher Angebote“



### Forderungen:

- Gemeinden aktivieren – Potenziale – es reicht aber nicht
- Kulturbudget! Freie Verwendung → Politische Forderung → festes Kulturbudget für die Dörfer
- Ehrenamt überfordert
- Problem Gema → Einfluss nehmen
- Wunsch an Landkreis – Geld ohne Auflage
- Versicherungsschutz regeln (Landkreis → Angebot)
- Kooperationen der Initiativen
- Unterstützung von außen! → Netzwerk

## Übersicht: Workshop D „Das Pferd als neue Milchkuh? – Nachnutzung von Resthöfen“



Was darf ich im Außenbereich?

- Schuppen im Außenbereich
- Freilandhaltung Schafe/Schweine ; Dorfrandlage
- Wegenutzung durch Reiter
- Pferdehaltung in mobilen Ställen / Anhängern

Gebäudenachnutzung:

- Nachnutzung Aussiedlungsbetriebe
- Alternativen zur Hofnachnutzung durch Tierhalter
- Reithallenbau, Hallenumnutzung zur Reithalle
- Förderung in ortsbildprägenden Gebäuden für Pferdehaltung

Sicherheit / Ortsbild / Umweltschutz:

- Pferdemist auf Dorfstraßen
- Wohin mit dem Mist?
- Tierhaltung, Ortslage, Wasserschutzgebiet

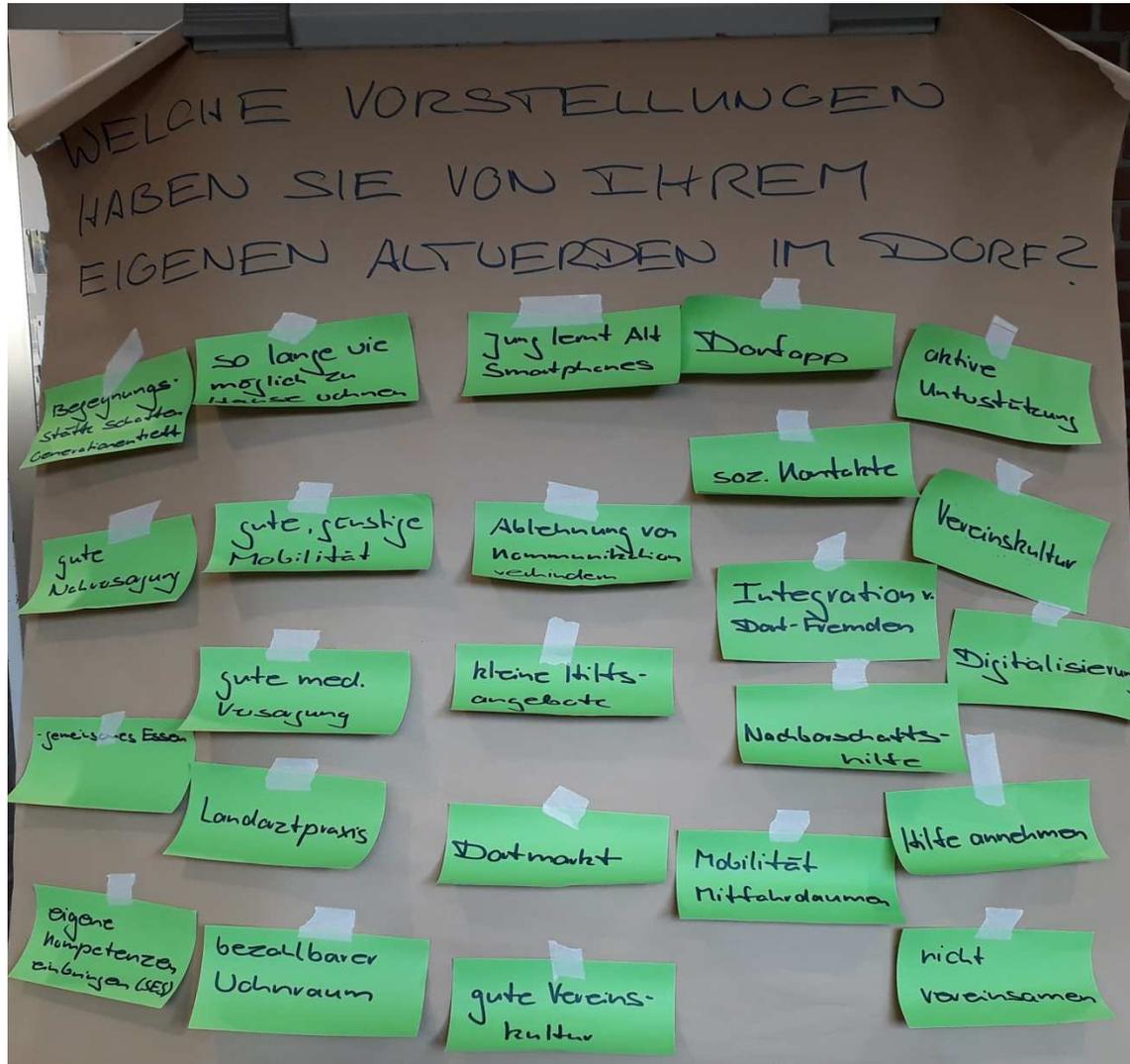
Sonstiges:

- Verarbeitung / Vermarktung von Fleisch
- Kommunikation des (schwierigen) Themas in den Dörfern

Erkenntnisse:

- Bauvoranfrage für immisionslastige Nutzungen
- Definition „Landwirtschaftlicher Betrieb“ – Einzelfallprüfung
- Bauwagen sind bauliche Anlagen!
- Privilegierung der Landwirtschaft
- Bauliche Anlagen sind genehmigungspflichtig
- Paddocks sind bauliche Anlagen

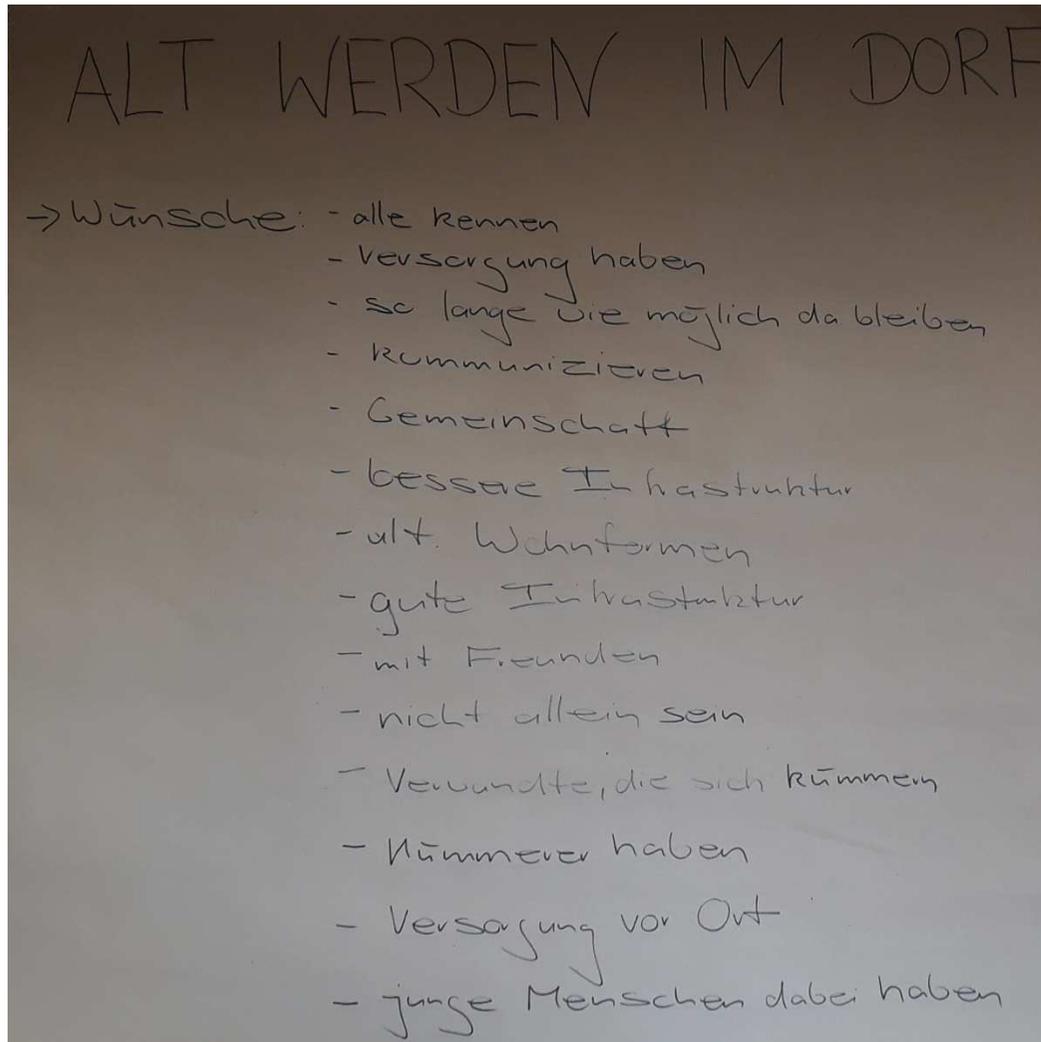
## Übersicht: Workshop E „Alt werden im Dorf – Was schafft eine gute Lebensqualität im Alter?“ – Vorstellungen



Welche **Vorstellungen** haben Sie von Ihrem eigenen Altwerden im Dorf?

- Begegnungstätten schaffen – Generationentreff
  - o Soziale Kontakte
  - o Nicht vereinsamen
  - o Ablehnung von Kommunikation verhindern
  - o Integration von „Dorf-Fremden“
- Gute Vereinskultur
- „Jung lernt Alt“ – Smartphones
  - o Dorfapp
  - o Digitalisierung
- So lange wie möglich zu Hause wohnen
  - o Aktive Unterstützung
- Kleine Hilfsangebote
- Nachbarschaftshilfe
- Hilfe annehmen
- Gute Nahversorgung
  - o Gute medizinische Versorgung
  - o Landarztpraxis
- Gute + günstige Mobilität
  - o Mobilität „Mitfahrtdaumen“
- Eigene Kompetenzen einbringen (SES)
- Bezahlbarer Wohnraum

## Übersicht: Workshop E „Alt werden im Dorf – Was schafft eine gute Lebensqualität im Alter?“ – Wünsche



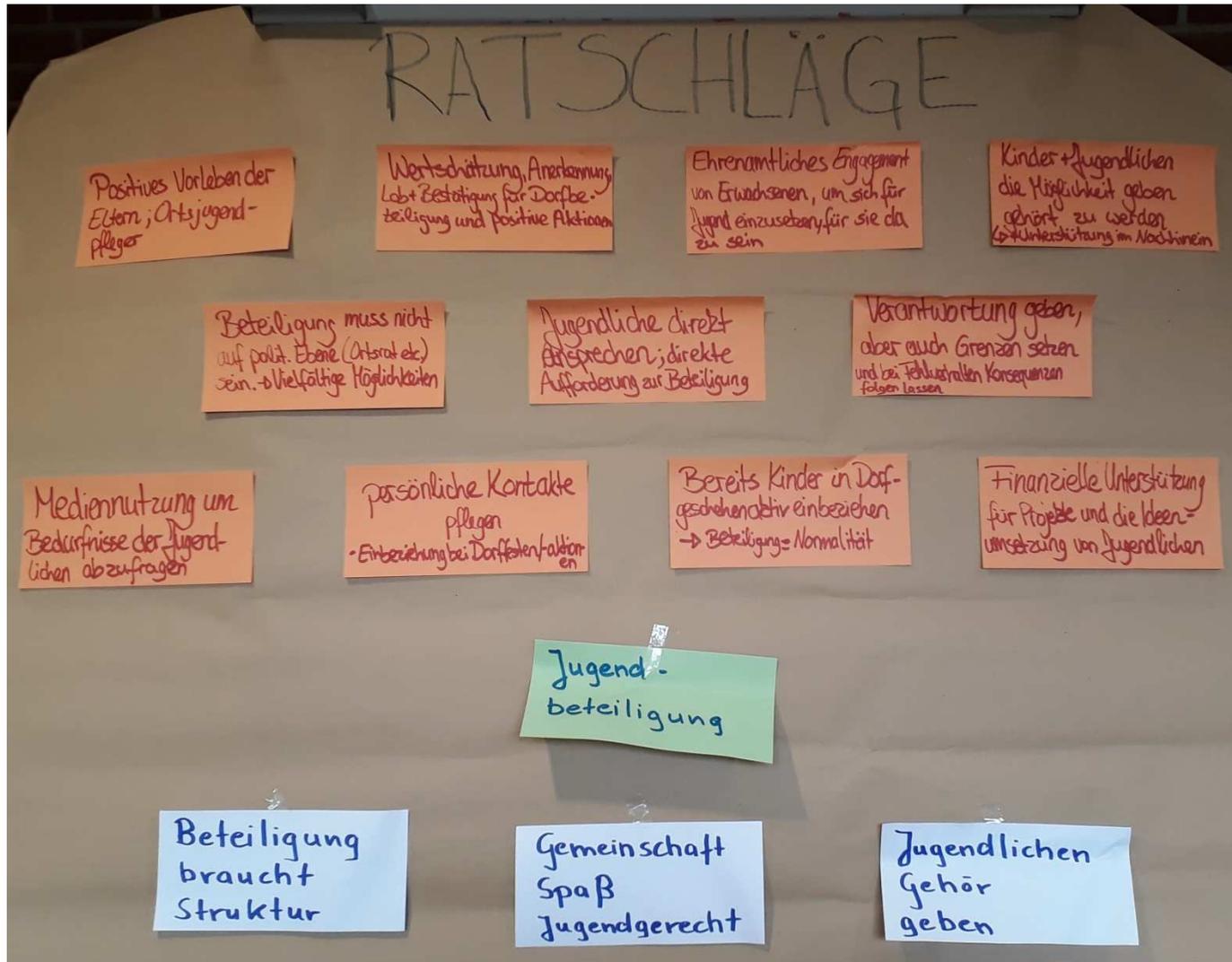
### Wünsche:

- Alle kennen
- Versorgung haben
- So lange wie möglich da bleiben
- Kommunizieren
- Gemeinschaft
- Bessere/gute Infrastruktur
- Alternative Wohnformen
- Mit Freunden
- Nicht alleine sein
- Verwandte, die sich kümmern
- Kümmerer haben
- Versorgung vor Ort
- Junge Menschen dabei haben

## Übersicht: Workshop F „Jung sein im Dorf – Was gehört zum coolen Dorf?“ – Positives und Probleme

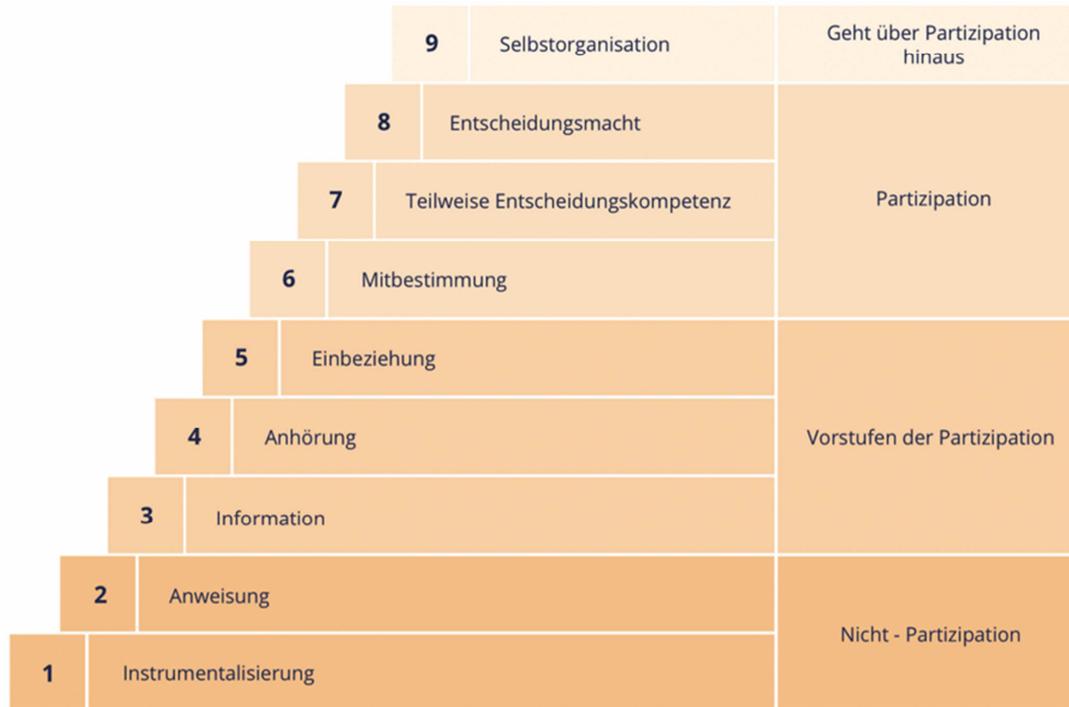
POSITIVES		PROBLEME	
„Dorfkind Deluxe“	Projekt „Dorf-Fsj“ ↳ Dorffrühstück ↳ Unterstützung von Senioren ↳ etc.	Jugendliche, die einmal weg sind (Studium o.ä.), sind weg	Jugendliche wollen sich nicht gerne fremdbestimmen lassen
Jugendliche gehen auf alteingesessene Vereine zu und wollen was anpacken	Mentorenprogramm „Frauen in die Politik“ ↳ Unterstützung	Ablenkung durch neue Medien	Schließung von Jugendräumen → fehlende Treffpunkte
Eigene Projekte suchen / Eigene Interessen vertreten	junge Gemeinderatsmitglieder durch direktes Ansprechen	Jugendräume als Ort des Vandalismus, Zerstörung, Alkoholkonsums...	Desinteresse (Politik, Dorfentwicklung, Gemeinschaft etc.)
JULEICA: Möglichkeit „junge“ BetreuerInnen (bspw. für Jugendräume) stellen zu können	Wille zur Beteiligung ist da, aber gewisse Selbstbestimmtheit und „Spaßfaktor“ geben	Wenn kein Treffpunkt vorhanden, werden öffentliche Plätze aufgesucht → evtl. Störfaktor für Anwohnern/innen	Frauen sind in der Kommunalpolitik unterrepräsentiert
Eigeninitiative + Verantwortung für Jugendliche (mit finanz. Mitteln unterstützen)	„Jugendbegleiter“ in Dörfern		

## Übersicht: Workshop F „Jung sein im Dorf – Was gehört zum coolen Dorf?“ – Ratschläge



- Positives Vorleben der Eltern; Ortsjugendpfleger
- Wertschätzung, Anerkennung, Lob und Bestätigung für Dorfbeteiligung und positive Aktionen
- Ehrenamtliches Engagement von Erwachsenen, um sich für Jugend einzusetzen / für sie da zu sein
- Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit geben gehört zu werden → Unterstützung auch im Nachhinein
- Beteiligung muss nicht auf politischer Ebene (Ortsrat etc.) sein → Vielfältige Möglichkeiten
- Jugendliche direkt Ansprechen; direkte Aufforderung zur Beteiligung
- Verantwortung geben, aber auch Grenzen setzen und bei Fehlverhalten und Konsequenzen folgen lassen
- Mediennutzung um Bedürfnisse der Jugendlichen abzufragen
- Persönliche Kontakte pflegen → Einbeziehung bei Dorffaktionen/-festen
- Bereits Kinder in Dorfgeschehen einbeziehen → Beteiligung = Normalität
- Finanzielle Unterstützung für Projekte und die Ideenumsetzung von Jugendlichen

## Die Stufen der Beteiligung



Quellenangabe: Stufenmodell der Partizipation nach Wright, Block & von Unger (2008)

### Grundsatz

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist gewollt und wird unterstützt, d. h. es wird eine nachhaltige Partizipationskultur mit verlässlichen Strukturen geschaffen.

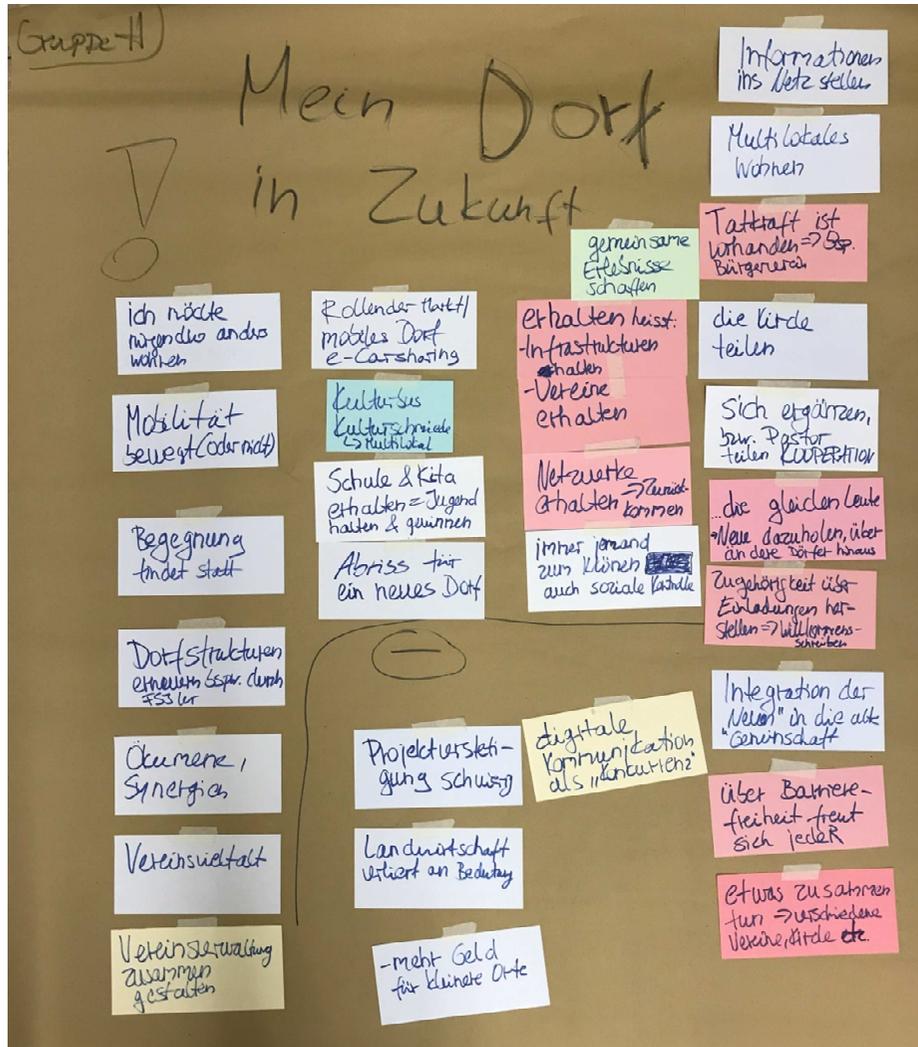
### Leitsätze

1. Beteiligung ist für alle Kinder und Jugendlichen möglich
2. Die Ziele eines Partizipationsvorhabens sind transparent und überprüfbar gehalten
3. Es besteht Klarheit über Entscheidungsspielräume
4. Die Ergebnisse eines Beteiligungsvorhabens werden zeitnah umgesetzt
5. Das Engagement aller Beteiligten wird durch Anerkennung gestärkt
6. Beteiligte werden für Partizipation qualifiziert
7. Evaluation
8. Beteiligung wird nach Möglichkeit kommunal koordiniert bzw. vernetzt

### Broschüre zur Qualitätsstandards

[http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/Qualit%C3%A4tskriterien\\_Kinder-/NAP\\_Qualitaetsstandards\\_KiJuBeteiligung.pdf](http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/Qualit%C3%A4tskriterien_Kinder-/NAP_Qualitaetsstandards_KiJuBeteiligung.pdf)

## Übersicht: Workshop H „Wie sieht dein Dorf der Zukunft aus? – Offener Gedankenaustausch“



- Ich möchte nirgendwo anders wohnen
- Mobilität bewegt (oder nicht)
- Begegnung findet statt
- Dorfstrukturen erneuern bspw. durch FSJler
- Ökumene, Synergien
- Vereinsvielfalt
- Vereinsverwaltung zusammen gestalten
- Rollender Markt / Mobiles Dorf, e-Carsharing
- Kulturbus, Kulturschmiede → Multilokal
- Schule & Kita erhalten = Jugend halten und gewinnen
- Abriss für ein neues Dorf
- Gemeinsame Erlebnisse schaffen
- Erhalten heißt: Infrastruktur und Vereine erhalten
- Netzwerke erhalten → Zurück kommen
- Immer jemand zum Klönen auch soziale Kontakte
- Informationen ins Netz stellen
- Multilokales Wohnen
- Tatkraft ist vorhanden → Bsp. Bürgerrat
- Die Kirche teilen
- Sich ergänzen bzw. Pastor teilen KOOPERATION
- Immer die gleichen Leute → neue dazuholen, über andere Dörfer hinaus
- Zugehörigkeit über Einladungen herstellen → Willkommenschreiben
- Integration der „Neuen“ in die alte Gemeinschaft
- Über Barrierefreiheit freut sich jeder
- Etwas zusammen tun → verschiedene Vereine, Kirche etc.

### Negative Aspekte:

- Projektverfestigung schwierig
- Landwirtschaft verliert an Bedeutung
- Mehr Geld für kleine Orte